

Zielsetzung im Rahmen des Entwicklungskonzeptes

Autor(en): **Supersaxo, Stephan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Beiträge zur Heimatkunde / Verein für Heimatkunde des
Sensebezirkes und der benachbarten interessierten Landschaften**

Band (Jahr): **48 (1978)**

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-956678>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zielsetzungen im Rahmen des Entwicklungskonzeptes

Von STEPHAN SUPERSAXO

a) Bevölkerungspolitische Ziele

In den letzten 125 Jahren hat sich die Bevölkerung der «Region Sense» verdoppelt. Seit 1950 verzeichnen jedoch 9 Gemeinden einen Bevölkerungsrückgang. Es sind dies vor allem landwirtschaftliche Gemeinden. Der beachtliche Geburtenüberschuß¹ wurde durch einen starken negativen Wanderungssaldo² abgeschwächt. In 4 Gemeinden vermochte der Geburtenüberschuß sogar den Wanderungssaldo nicht zu decken. In den übrigen Gemeinden verzeichnete man seit 1960 eine günstige Bevölkerungsentwicklung. Die Zunahme der regionalen Bevölkerung hat sich größtenteils auf die Gemeinde des Unterlandes konzentriert.

Die Struktur der Bevölkerung der «Region Sense» zeigt uns folgendes:

- die jüngeren Jahrgänge verzeichnen einen raschen Rückgang (0–4 Jährige)
- es ist ein starker Nachwuchs vorhanden (10–25 Jährige)
- der Anteil der 20–59 Jährigen ist kleiner als der Durchschnitt in der Schweiz.

Daraus läßt sich schließen, daß ohne bedeutende Verbesserung des Arbeitsplatzangebotes und der Wohnverhältnisse in der Region die Abwanderung kaum gebremst werden kann.

1995 sollte die «Region Sense» rund 33 000 Einwohner zählen.

Die Bevölkerungszahl im Berggebiet muß mindestens erhalten bleiben; eine Erhöhung ist anzustreben. Diese Zielsetzung fördert vor allem die Erhaltung der Lebensfähigkeit der Gemeinden. Sie bedingt jedoch große Aufwendungen für die Erschließung und den Ausbau der infrastrukturellen Ausstattung.

¹ Geburtenüberschuß: Lebendgeborene minus Verstorbene.

² Wanderungssaldo: Zuwanderer minus Abwanderer.

Damit diese Ziele erreicht werden können, müssen die im Entwicklungskonzept vorgesehenen 2 000 neuen Beschäftigungsmöglichkeiten realisiert werden und der Fruchtbarkeitsindex muß sich auf 0,50 einspielen ³. Trotzdem wird jedoch eine weitere Abwanderung nicht zu verhindern sein.

Diese von der «Region Sense» selbst festgelegte Zielsetzung bedeutet also eine Zunahme um rund 4 000 Einwohner in den nächsten 20 Jahren. Dabei muß gesagt werden, daß es keine eigentlichen Maßnahmen zur Erreichung dieses Bevölkerungszieles gibt. Hingegen soll durch die Erfüllung der arbeitsmarktpolitischen Ziele und Maßnahmen und durch die Verbesserung der Wohnattraktivität auf dieses Ziel hin gearbeitet werden.

Innerhalb der Region stellt man sich die Bevölkerungszunahme wie folgt vor:

- Für das Oberland wurde eine Bevölkerungszunahme von 6 % angenommen. Dies entspricht der Entwicklung von 1950 bis 1975.
- Obwohl das Mittelland in der Periode 1950 bis 1975 einen Rückgang von –1 % verzeichnete, wird 1995 eine Zunahme von 5 % erwartet. Man erwartet, daß diese Gemeinden als Wohngemeinden an Attraktivität gewinnen werden.
- Das Unterland, so nimmt man an, wird sich wie in den letzten 25 Jahren stark weiterentwickeln. Die Bevölkerungszunahme bis 1995 beträgt in der nachfolgenden Prognose rund 20 % ⁴.

Tabelle 1: Bevölkerungsziele in der Region Sense

	1975		1995		Zunahme	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Oberland	7 037	24	7 460	23	423	6
Mittelland	6 873	24	7 220	22	347	5
Unterland	14 830	52	18 180	55	3 350	22
«Region Sense»	28 740	100	32 860	100	4 120	14

³ Fruchtbarkeitsindex: Kinder 0–4 Jahre: Frauen 20–44 Jahre.

⁴ Unsere Bevölkerungsprognose muß mit der gleichen Vorsicht verwendet werden wie eine Wetterprognose. Sie erweist sich bekanntlich als sinnvoll, wenn sie mit Vorbedacht als Entscheidungshilfe beigezogen wird.

b) Arbeitspolitische Ziele

In der «Region Sense» konnten die Arbeitsplätze in den letzten 10 Jahren erhalten bleiben. Dies ist aus zwei Gründen bemerkenswert. Erstens ist die Industrie ziemlich mit dem Baugewerbe verbunden und zweitens verzeichnete die Landwirtschaft einen erheblichen Rückgang an Arbeitsplätzen.

Im Vergleich zum Kanton Freiburg und der gesamten Schweiz hatte die «Region Sense» ein relativ hohes Wachstum von Arbeitsplätzen im sekundären und tertiären Sektor aufzuweisen. Die «Region Sense» weist 11,1 % aller Arbeitsplätze des Kantons Freiburg (64 583) auf ⁵ und hat eine Arbeitsplatzdichte ⁶ von 24,1 (Kanton FR 35, CH 42). Diese Tatsache läßt sich wie folgt erklären:

- Der «Region Sense» fehlt ein Zentrum, das vorherrschend wäre, um den tertiären Sektor genügend entwickeln zu können.
- Die Städte Bern und Freiburg sind in unmittelbarer Nähe. Deshalb werden gewisse Gebiete der Region als Wohnorte bevorzugt.
- In der «Region Sense» konnten die Arbeitsplätze von 1965 bis 1975 erhalten werden. In Anbetracht der Rezessionsprobleme kann dieses Ergebnis als zufriedenstellend angesehen werden. Trotzdem zeigen die Ergebnisse der eidgenössischen Betriebszählung von 1975, daß die Arbeitsplatzdichte zu erhöhen, d. h., das Verhältnis Arbeitsplätze zu Wohnbevölkerung zu verbessern ist.

Beschäftigte

Die Zahl der Beschäftigten in der «Region Sense» soll bis 1995 um 2 000 Personen zunehmen (inklusive Wegpendler).

Tabelle 2: Entwicklung der Beschäftigten 1975–1995

	1975	1995	Zunahme
Beschäftigte	10 080	12 080	+ 2 000
Anteil an der Bevölkerung	34,8 %	36,5 %	+1,7 %

⁵ Angaben des kantonalen Amtes für Informatik und Statistik.

⁶ $\frac{\text{Arbeitsplätze im Jahr 1975} \times 100}{\text{Wohnbevölkerung}}$.

Die Beschäftigungsquote wird für 1995 etwas höher angenommen als 1975, weil der Anteil der 20–65-jährigen auf 56 % steigt. Von diesen 2000 Beschäftigten können jedoch nicht alle in der Region beschäftigt werden. Rund 950 Arbeitsplätze müssen außerhalb der «Region Sense» bereitgestellt werden (vor allem in den Agglomerationen Freiburg und Bern). Auf Grund der Wirtschaftslage der «Region Sense» wurde dieses Ziel von der Verbandskommission festgelegt. Somit ist die Entwicklung der Zahl der Beschäftigten und der Bevölkerung weiterhin stark von der wirtschaftlichen Entwicklung der Agglomerationen Bern und Freiburg abhängig. Die Einflußnahme unserer «Region Sense» auf diese außerregionale Entwicklung der Arbeitsplätze ist klein. Innerhalb der Region ist jedoch eine Verbesserung des Verkehrsnetzes und des öffentlichen Verkehrs anzustreben. Zudem ist der Förderung der Wohnattraktivität ein großes Gewicht beizumessen.

Arbeitsplätze

In den nächsten 20 Jahren sollten in der «Region Sense» rund 1050 zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen werden (exklusive 950 Wegpendler).

Die 1050 zusätzlichen Arbeitsplätze verteilen sich wie folgt auf die drei Subregionen:

Tabelle 3: Entwicklung der Arbeitsplätze nach Subregionen

	1965	1975	1995	Zunahme	
				absolut	in %
Oberland	1 491	1 330	1 515	+ 185	+ 18
Mittelland	2 218	1 840	1 925	+ 85	+ 8
Unterland	3 502	3 980	4 760	+ 780	+ 74
«Region Sense»	7 211	7 150	8 200	+ 1 050	100

Die Arbeitsbeschaffung konzentriert sich auf das Unterland, wobei die Verbesserung der innerregionalen Arbeitswege eine unabdingbare Voraussetzung ist. Dies bedingt einen zusätzlichen Ausbau des vertikalen Finanzausgleichs, das Anstreben eines Lastenausgleichs bei regionalen Investitionen und eine Unterstützung der finanzschwachen Gemeinden zur Förderung ihrer Wohnattraktivität.

Innerhalb der Region ist zudem ein vielseitigeres Arbeitsplatzangebot anzustreben, damit eine höhere wirtschaftliche Autonomie erreicht wird. Besondere Beachtung verdient die Förderung der Ansiedlung von Handwerksbetrieben und Kleinindustrien in Gemeinden, welche keine Agglomerationsvorteile aufzuweisen haben.

Tabelle 4: Entwicklung der Arbeitsplätze nach Sektoren

	1975	1995	Zu-/Abnahme
<i>1. Sektor</i> (Land- + Forstwirtschaft, Gartenbau etc.)	2 050	1 800	- 250
<i>2. Sektor</i> (Bauwesen, Handwerk, Industrie etc.)	3 250	3 900	+ 900
<i>3. Sektor</i> (Tourismus, Dienstleistungen etc.)	1 850	2 250	+ 400
Total	7 150	8 200	+ 1 050

Im primären Sektor wird mit einem leichten Rückgang von rund 250 Arbeitsplätzen gerechnet. Damit dieser Rückgang nicht bedeutend höher ausfällt, sind in der Landwirtschaft große Anstrengungen (z. B. überbetriebliche Zusammenarbeit, Intensivbetriebe, Spezialkulturen) notwendig (vgl. dazu die Berichte über Land- und Forstwirtschaft). Somit müssen die neuen Arbeitsplätze in den übrigen beiden Sektoren mindestens 1 300 betragen.

Der Rückgang der landwirtschaftlichen Arbeitsplätze dürfte sich in allen drei Regionen fortsetzen. Die neu zu schaffenden Arbeitsplätze hingegen, welche vor allem durch eine stärkere Industrialisierung erzielt werden, konzentrieren sich auf das Unterland. Im Oberland ist als Schwerpunkt die Förderung der Schaffung von Arbeitsplätzen im touristischen Bereich voranzutreiben. Der Bau von Passantenhotels wird jedoch auch im Unter- und Mittelland neue Arbeitsplätze entstehen lassen.

c) Wohlstandspolitische Ziele

Das Pro-Kopf-Volkseinkommen der Regionsbewohner liegt unter dem schweizerischen Durchschnitt (61 % davon). Innerhalb der «Region Sense» sind die Einkommen im Oberland tiefer als in den beiden anderen Subregionen. Man stellt fest, daß vor allem die Einwohner von Randgemeinden auf Nebeneinkommen angewiesen sind. Die «Region Sense» hat viele Pendler. Rund 40 % arbeiten außerhalb der Region. Die Steuererleichterungen für Pendler sind jedoch ungenügend.

Eine Annäherung an das Pro-Kopf-Einkommen der Schweiz ist anzustreben

Die Verbesserung des Lebensstandards im Berggebiet ist der wichtigste Ausgangspunkt, um die Abwanderung zu bremsen. Das heißt, einerseits muß die Wohnattraktivität gesteigert werden, andererseits muß versucht werden, den Wohlstand zu erhöhen. Dies soll durch die Verwirklichung der Ziele und Maßnahmen in allen Bereichen, wie sie im Entwicklungskonzept dargelegt sind, erreicht werden. Damit möglichst viele Einwohner von der wirtschaftlichen Entwicklung profitieren, ist vor allem für die unteren Einkommen eine Erhöhung anzustreben. Zudem sollen für Pendler Steuererleichterungen postuliert werden.

Der Gedanke der *regionalen Zusammenarbeit* steht immer wieder im Vordergrund. Deshalb sind Verbesserungen betreffend Finanzausgleich anzustreben. Auch sind regionale Probleme durch Zweckverbände zu lösen, wobei die Randgemeinden von überdurchschnittlichen Leistungen mittels Lastenausgleich gemäß dem *Solidaritätsprinzip* entlastet werden sollen.

Gegebenheiten des Raumes: Landschaft und Siedlung

VON RUDOLPH MEUWLY

a) Landschaft

Im Osten und Norden bildet die Sense den größten Teil der Grenze (Ausnahme Gemeinde Albligen) der Region. Sie ist zugleich Kantonsgrenze Freiburg–Bern. Im Nordwesten trennen die Saane und der Schiffenensee (Stausee) die Region vom übrigen Kantonsgebiet ab. Im Süden ist die Wasserscheide (Plasselschlund bis Schafberg) mit Teilen der Gemeinden Jaun, Charmey und Cerniat die Regionsgrenze.

Die Region wurde in Unter-, Mittel- und Oberland unterteilt und reicht von 500 m ü. M. bei Laupen bis auf den Gipfel des Roten Kasten 2217 m ü. M. Das Unterland mit den stattlichen Bauernhöfen, den ausgedehnten Äckern und den großen Dörfern sowie den Industriezentren unterscheidet sich klar vom restlichen Bezirk. Bedingt durch die gute Verkehrslage (Eisenbahn und Autobahn N12) und das Arbeitsplatzangebot lebt hier auch rund die Hälfte der Bevölkerung der Region. Düdingen als größte